

Infectionsgebühr
Bericht für die einjährige
Beizelle oder deren Raum
25 Pfennige, für Beizein- und
Befruchtungs-Anlagen
10 Pfennige.
Besondere für die nächsten Klassen
müssen bis Donnerstag 10 Uhr in den
Exposition abgegeben werden.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätzbare Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Die „Volkswacht“
erscheint täglich Nachmittags außer
Sonntag und ist durch die
Exposition, Neue Straßen 6/8,
durch die Post und
durch Kolportage zu beziehen.
Preis vierteljährlich 2.50, 3.50,
pro Woche 20 Pf.
Postbelegkarte Nr. 750a.

Telephon Nr. 451.

Nr. 190.

Donnerstag, den 16. August 1900.

II. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Die Sozialdemokraten im Reichstage.

III.

Ueber das neue Fleischbeschaugesetz sagt der parlamentarische Tätigkeitsbericht der sozialdemokratischen Fraktion:

Den prinzipiellen Gesichtspunkten der Regierungsvorlage, deren erste Beratung bereits in dem Sessionsabschnitt des vorigen Jahres stattgefunden hatte, wurde von unseren Abgeordneten im Allgemeinen — vorbehaltlich einer die Einzelbestimmungen betreffenden Kommissionen — Zustimmung versprochen. Es wurde betont, daß ein solches Gesetz aus hygienischen Rücksichten für die Volksgesundheit nützlich und notwendig erscheine, daß jedoch zur Vermeidung finanzieller Belastung für die kleinen Viehpächter und Schlächter die Unkosten der Schlachtvieh- und Fleischbeschau aus öffentlichen Mitteln zu bestreiten seien. Die Untersuchungen müssen sich sowohl auf ausländisches als auch auf inländisches Fleisch erstrecken. Zur Verbesserung der Verhältnisse auf diesem Gebiet solle eine obligatorische staatliche Viehverversicherung eingeführt werden. Bei der für die Volksernährung notwendigen Einfuhr fremden Fleisches dürfe einzig und allein gesundheitliche, niemals politische Rücksichten maßgebend sein.

Die Kommissionsberatung gestaltete sich — in Folge des gewaltigen Einflusses des Bundes der Landwirthe auf die konservativ-nationalliberale Majorität des Reichstages — vollkommen zu Gunsten der Agrarier, welche ihrer materiellen Vorteile halber die Verjüngung des Volkes mit billigem Fleisch preisgaben und die gesundheitlichen Wirkungen der Vorlage dadurch durchkreuzten, daß von der Untersuchung der sogenannten Hauschlachtungen abgesehen wurde. Auch auf die Einführung der obligatorischen Trichinenschau wurde verzichtet.

In der Einzelberatung des Gesetzentwurfs, wie er nach den Beschlüssen der Kommission gestaltet werden sollte, kämpften unsere Redner energisch gegen die verbündeten Fleischvertheurer, und wiesen unwiderleglich nach, daß die Verfügungen der Agrarier — gesundheitliche Gesichtspunkte seien für die Majorität maßgebend — nichts als leere Redensarten und Heuchelei sind. In den Rufen — dem Rufe die Fleischnahrung zu vertheuern — theilten sich das Zentrum, die Konservativen, die Nationalliberalen und die Antisemiten des Reichstages. Diese Parteien bildeten während der zweiten Beratung des Entwurfs eine so festgeschlossene Phalanx, daß es selbst der Regierung zu arg wurde, so daß dieselbe erklärte, bestimmten Beschlüssen nicht beitreten zu können. Die Vertreter unserer Fraktion kennzeichneten das Verhalten der Fleischvertheuernden Majorität als einen Raubzug auf die Taschen der Arbeiterklasse. Die Befreiung der Hauschlachtungen von der Untersuchung macht diese Schlachtungen zu einem Schlupfwinkel für Fleisch, welches bei Fleischbeschau als für menschliche Nahrung nicht verwendbar bezeichnet werden müßte. Die obligatorische Trichinenschau ist notwendig, um die gesundheitlichen Gefahren, welche durch den Genuß trichinösen Fleisches entstehen, zu vermeiden. Am heftigsten entbrannte der Kampf bei den Bestimmungen über das Verbot und die Beschränkung der Einfuhr fremden Fleisches. Wir verlangen die Gewähr einer genauen gesundheitlichen Kontrolle des über die Grenze kommenden trichinösen oder verarbeiteten Fleisches. Aber wir wollen das arbeitende

Volk davor schützen, daß seine Ernährung mit Fleisch durch die Habgier und Profitwuth einer Handvoll Großproduzenten — Züchter und Fleischer — erschwert wird.

Die Agrarier verlangen das Einfuhrverbot ausländischen Fleisches, damit sie dem deutschen Volke die Fleischpreise vor-schreiben können, der Ausschluß fremden Fleisches vom deutschen Markt bedeutet — Monopol für ein Viehzüchtersyndikat und damit Preisvertheuerung des wichtigsten Nahrungsmittels für die Arbeiter. Diese Politik krassesten Eigennutzes, welche von den Majoritätsparteien getrieben wird, haben wir an den Pranger gestellt — leider vergeblich, denn die zweite Beratung erobete mit der Annahme der Kommissionsbeschlässe. Nun begannen die Versammlungen hinter den Koulißen. Vom März bis zum Mai d. J. forirte der parlamentarische Kuhhandel um das Fleischbeschaugesetz. Die Regierung kapitulirte vor den Agrariern und unter Preisgabe der in ihrer eigenen Vorlage festgelegten Grundsätze opferte die Regierung ein gut Theil der Fleisch-einfuhr dem ungestümen Drängen der Agrarier, die mit skottenpolitischen Repressalien drohten, wenn die Regierung sich nicht nachgiebig erweise. Die Verhandlungen der Regierung mit den Führern der Agrarmajorität des Reichstages führten zu einem Kompromißvorschlag, der in der dritten Beratung der Vorlage, zum Antrage verübtet, unter Zustimmung der Regierung, eingebracht wurde. In der entscheidenden dritten Lesung des Gesetzes getrieben sich die Agrarier untereinander in die Haare. Einigen Vertretern der „nothleidenden“ Großgrundbesitzer und Viehwirtschaftler ging der Kompromißantrag nicht weit genug. Der deutsche Fleischmarkt muß, nach dem Verlangen dieser Sorte von Volksvertretern, dem Agrariertum überliefert werden. Ob das Volk unter der dadurch entstehenden Fleischvertheuerung geschädigt, ob die Volksernährung und Gesundheit darunter leidet, ist gleichgültig — wenn nur die Vieh- und Fleischpreise in die Höhe gehen und die Grundrente der agrarischen Junker und Großgrundbesitzer steigt. In den entscheidenden Paragraphen standen sich, abgesehen von den Kommissionsbeschlüssen, — welche die Regierung ablehnte — zwei Anträge gegenüber, von denen der Kompromißantrag angenommen wurde. Der andere von den intransigenten Zentrums- und konservativen Agrariern und Antisemiten gestellte Antrag wurde abgelehnt, worauf diese Abgeordneten, die Vertreter der in ihrem heiligsten Gute — dem Selbstbeutel — gekränkten Fleischvertheurer, gegen das ganze Gesetz stimmten.

Nachdem durch die Gestaltung der Vorlage im Reichstage die mit dem Gesetzentwurf beabsichtigten hygienischen und sanitären Wirkungen vereitelt worden sind und nachdem durch den Ausschluß des für die Volksernährung notwendigen ausländischen Fleisches der Bezug eines der wichtigsten Lebensmittel erheblich vertheuert und eingeschränkt wird, hat die Fraktion bei der Gesamtabstimmung gegen das Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetz gestimmt, nachdem sie bereits in der Einzelberatung die volksfeindlichen Bestimmungen der Vorlage abgelehnt hatte. In der Schlussabstimmung votirten 163 Abgeordnete für und 123 Abgeordnete gegen das Gesetz. Unter den Ablehnenden befanden sich auch die parlamentarischen Vertreter des Bundes der Landwirthe, denen die agrarischen Erzeugnisse bei diesem Gesetze noch nicht genügen, und die absolut keine Konkurrenz ausländischen Fleisches auf dem deutschen Markt dulden wollen. Neben dem Gesetz gefangene folgende Resolution zur Annahme, nachdem unser Antrag, die Einrichtungen von Schlachtviehverversicherungen „obligatorisch“ zu machen, abgelehnt war:

„Der Reichstag erklärt es für angezeigt, daß in Ergänzung des Gesetzes über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau durch Bundesgesetze öffentliche Schlachtviehverversicherungen unter Heranziehung staatlicher Mittel eingerichtet und Maßnahmen zur angemessenen Verwerthung der verstorbenen Theile des Schlachtviehes getroffen werden.“

Der Reichstag muß einberufen werden.

Das fordern auch konservative und Zentrumsblätter jetzt entschieden. So schreibt die „Post“: „Man wird gut thun, sich mit dem Gedanken zu bescheiden, daß der Reichstag in nicht zu langer Zeit zum Zwecke der verfassungsmäßigen Bewilligung der durch die chinesischen Wirren erforderlichen Reichsausgaben berufen werden wird.“

Die „Dtsch. Tagztg.“ hält die Einberufung des Reichstages in kurzer Frist für zweckmäßig, ja geboten. Die Vertretung des deutschen Volkes habe ein gewisses Recht, in so bewegten Zeiten zu hören und gehört zu werden. „Rann sie nach Lage der Sache wenig hören, so hört sie doch unbedingt zuverlässiges, und darauf kommt es gerade jetzt dem Volke, das durch mißverständliche Reden und Gerüchte aller Art verwirrt worden ist, wesentlich an. Unrechtes Erachtens müßte es der Regierung geradezu erwünscht sein, vor der Vertretung des Volkes und vor dem Reich zu erklären, daß sie mit ruhiger Mäßigkeit in die bevorstehenden Kämpfe hineintritt.“

Die Berliner „Germania“, das führende Zentrumsblatt, hat dieser Tage über die Frage geschrieben:

„Es sieht fast so aus, als ob wir im deutschen Reich jetzt keinen Bundesrath und keinen Reichstag, sondern ein absolutistisches Regiment hätten. Im Jahre 1883 wurde der Reichstag lediglich der spanischen Spritklausel wegen zu Anfang des Monats September zu einer außerordentlichen Session einberufen, die nur drei Tage währte; man hat es aber nicht der Mühe werth gehalten, jetzt bei einer unendlich wichtigeren Angelegenheit, wie es die Wirren in China sind, den Reichstag einzuberufen, den Vorschriften der Verfassung entsprechend dem Reichstage einen Kredit für die großen Ausgaben der „Expeditionen“ nach China sich bewilligen zu lassen und den Vertretern des deutschen Volkes — sei es auch nur vertraulich in der Budgetkommission — Aufschluß über eine Reihe der ernstesten Fragen zu geben.“

Der Protest der Hamburger Arbeiter.

Aus Anlaß der Werkarbeiter-Ausperrung und des gegen Hamburger Arbeiter erhobenen Vorwurfs der Vaterlandslosigkeit und Ehrlosigkeit fanden am letzten Dienstag in Hamburg sechs sehr stark besuchte öffentliche Arbeiter-versammlungen statt, die einstimmig folgende gleichlautende Resolution beschloffen:

„Die Hamburger Arbeiterschaft weist mit Entschiedenheit die Behauptung zurück, als seien diejenigen Arbeiter, welche sich weigern, den Terrorismus der Unternehmer dadurch zu unterstützen, daß sie Arbeiten verrichten, welche von Streikenden oder Ausgesperrten liegen gelassen wurden, ehrlos und vaterlandslos. Sie erklärt es vielmehr als ein Gebot der Ehre und Pflicht eines jeden Arbeiters, den Arbeitstameraden Solidarität zu zeigen und dem Terrorismus des Unternehmertums allzeit mit aller Kraft entgegen zu treten.“

Mitteln zur Bekämpfung der Trunksucht in den Arbeiterkreisen erzählt: Aber so schön hat er geredet, so lieb! Ich habe ihn ganz verstanden.“

Lizzi schaute die Schwester mit offenem Munde an und schüttelte den Kopf. „Um, komische Leute seid. Mein verflohenes Krawzenwiderl hat glei nach der ersten Stunde um ein Rendez-vous gebeten.“

„Ja, bei Dir is dees halt ganz was anders“, lächelte Kathi durch ihre Thränen. „Du verlobst und entlobst Dich dreimal an ei'm Tag, ohne auch nur mit der Wimper zu zuden. Aber weißt, mit so ei'm geistlichen Herrn, dees is doch ganz an andere Sach.“

„Ja, hast denn Du überhaupt den rechten Glauben, um an Parrer z'heirathen?“ fragte Lizzi nach eillichem Befinnen sehr ernsthaft.

Und Kathi persette ebenso ernsthaft mit einem begeisterten Augenausschlag: „O, dees is mir Alles gleich. Wann er nit nur mögen möcht, nachher glaub' i Alles, was er selber glaubt und noch viel mehr.“

Die Mädchen hatten in ihrem Eifer nicht gehört, daß schon vor geraumer Weile die Entreeklänge erküht war und fuhren wie ertappt auseinander, als plötzlic die Thüre aufging und die Majorin hereintrat, gefolgt von dem Diener mit der Lampe.

„Guten Abend, Kathi! Ich habe schon gehört, daß Sie da sind“, sagte sie leichtsinnig; die beiden Schwestern nur mit einem Blick streifend, indem sie raschen Schrittes auf sie noch unabgeräumten Gabentische zuschritt. „So im Finstern habt Ihr gefessen? Das ist ja der reine Verschmädwinkel, da. Sacht Euch nicht stören, ich suche nur was.“

Lizzi lief rasch hinter ihr drein und legte den Arm um ihren Rücken. „Warum denn net gar, stören! 's is nur gut, daß D' heimkommen bist, liebe Lante. Du mußt uns rathen. Wir sind ganz verzweifelt.“ (Fortf. folgt.)

Die Erbschleicherinnen.

Roman von Ernst von Wolzogen

Aber es war nicht die Majorin, sondern Kathi, welche Friedrich gleich darauf in den Saal treten ließ.

Lizzi tief ihr mit ausgebreiteten Armen entgegen und schmiegte sich zärtlich an sie. „Se schau, Kathi! Du, dees is g'heit! Du, was Du für a Käll'n mit hereinbringst. Geh, zieh Dich aus, heut is amal schön warm daherin. Ja, was is denn dees, wie schaut denn Du aus? — Ich glaub' gar, Du hast g'weint?“

Kathi nickte fast unmerklich und sagte: „Ich hab' nur a halbe Stunde Zeit und da bin i g'schwind g'sprungen, daß ich Dir erzähl'...“

Sie warf einen Blick auf Rudi, der, ärgerlich über die Störung, etwas abseits stand. „O bitte sehr“, sagte der junge Mann. „Ich will nicht stören.“ Er raffte das Schlachtschwert des Vaters vom Boden auf und verließ mit einer gemessenen Verbeugung vor den jungen Damen das Zimmer.

Sobald die Schwestern allein waren, fiel Kathi der Lizzi um den Hals und brach in Thränen aus. „Ja, was is denn, was hab'n i D'r denn wieder gethan?“

„Fort muß i, aus 'm Haus, aus Berlin fort“, schluchzte die Große. „Glei nach Neujahr reisen i nach Italien und ich soll fort zu ei'm Vetter vom Onkel, der Gymnasiallehrer in einer ganz kleinen Stadt is, in Pommern glaub' ich. Morgen kommt er her und da woll'n i glei den Handel abschließen — stand als wie wenn m'r an Hund verkauft.“

fortkommt und daß Du zu irgend 'm igbellebigem fremden Mann hingehst, dazu können i Dich doch net zwingen! Wart nur, bis die Frau von Solbader heimkommt, nachher wer'n m'r schon schau'n. Du woll'ist ja doch zum Großonkel Wöblinger?“

„Nein, i mag nimmer. Ich kann überhaupt nimmer fort von Berlin.“

„Weg'n meiner? — Ach, Du liebs Geryl, da darfst D' Dich net kümmern. Ich wer' jeh a Schaulpielerin und wo mi da der Wind hinbläst, dees weiß der liebe Himmel.“ Und dann erzählte sie ihr Alles, was an diesem ereignisreichen Tage vorgefallen war, von ihrer glücklichen Entloberung angefangen bis zu dem vereitelten Duell und Bubis feierlicher Werbung. Sie holte auch Gregor's Brief und las ihn der Schwester vor. Und über all dem wichtigen Geschwätz in eigener Angelegenheit hatte sie bald gänzlich vergessen, daß das arme Kathi Trost und Hilfe suchend zu ihr gekommen war. Erst als die Schwester daran erinnerte, daß die halbe Stunde um sei und sie heim müßte, fiel's ihr wieder ein zu fragen, warum sie denn nun eigentlich nicht von Berlin fortwolle?

Kathi ließ sich lange bitten; aber schließlich kam's doch heraus: sie hatte sich gestern Abend sterblich in Pastor Wertmeißler verliebt. Ganz traurig war sie gewesen, den ganzen Abend über, weil sie deutlich zu bemerken geglaubt hatte, daß der geistliche Herr es auf Lizzi abgesehen habe. Aber dann, beim Heimbringen, habe er so lieb und freundlich zu ihr gesprochen, daß sie wieder Hoffnung geschöpft habe, und deshalb möchte sie jetzt nicht von Berlin fort.

„Ja, hat er denn was von der Lieb g'redt?“ fragte Lizzi eifrig.

„Ach, geh, wie kannst denn nur so was denken. Er hat mir erst von der Ableitung der deutschen Weihnachtsbrände aus dem heidnischen Tullest, und nachher von den wirksamsten

Die Lage des ostelbischen Landproletariats wird von einem Landwirt in der „Nationalzeitung“ u. a. folgendermaßen geschildert:

Herr v. Hansmann hat sehr recht, wenn er sagt, daß man nicht genug Geduld hat, um die Kinder des Landes festzuhalten. Wohlgelesen davon, daß man sich jede Lohnerhöhung erst durch die Noth bringen und Arbeitsverrichtungen nicht einstellen ließ, that man für Verbesserungen der Wohnungen so gut wie nichts. Mir ist es während einer mehr als 30jährigen Thätigkeit in der Landwirtschaft gelungen, die Zahl der Arbeiterfamilien auf mehreren Gütern fast zu verdoppeln, und zwar nur durch bessere Wohnungen und bessere Löhnung, während auf mehreren Gütern in unmittelbarer Nachbarschaft und auf ungleichem andern der Provinz in derselben Zeit nicht ein Familienhaus gebaut worden ist und die Arbeiter oft in Klüften wohnen, die jeder Beschreidung spotten; eher baut man schon Blei- und Schmelzwerke... Unse Wandler huldigen der rüchlichen Herrenvoral: sie allein sind berechtigt, zu existiren und zwar als Herren. Ihre Dienstmleute sollen lebenslänglich zu Frohn- diensten bei ihnen gezwungen sein; aber auch nur, wenn es ihnen paßt. Leute, die ihnen nicht passen, wollen sie abhändigen können. Die Agrarier schäumen natürlich vor Wuth über diese Insubordination eines Standesgenossen.

Eine vernünftige Maßregel. Den Arbeitern und Beamten der königlichen Werke in Siegburg ist durch Anschlag in den Arbeiterkämen bekannt gemacht worden, daß in Anbetracht dessen, daß jetzt in China Franzosen und Deutsche Schulter an Schulter kämpfen, in diesem Jahre das Sedanfeste ausfallen, die Kosten des Festes, etwa 2000 Mark, sollen dem Rothen Kreuz überwiesen werden.

Damit wird anerkannt, daß die Sedanfester die Franzosen verlegen muß. Also nicht nur für dieses Jahr, sondern für immer fort damit.

Die Nachricht, daß Abg. Freiherr von Simm an Krebs der Oberbehörde leidet, wie der „Col.-Anz.“ berichtet hatte, ist, wie der behandelnde Arzt Prof. Steiner-Heidelberg der „Allg. Stg.“ mittheilt, falsch.

Kasland.

Amerika.

Was Kolonialkriege kosten, hat Amerika durch seinen Krieg mit Spanien erfahren müssen, ohne freilich von seinem Weltmachtglorie lurt zu werden.

Nach offiziellen Berichten aus Washington sind allein bis jetzt die Kosten folgende:

Vom März bis einschließl. Juni 1898	56,000,000 Doll.
Vom Juli 1898 bis Juli 1899	230,000,000
Vom Juli 1899 bis Juli 1900	109,000,000
Kaufpreis der Philippinen	20,000,000
Summa	415,000,000 Doll.

Da in dieser Summe die Pensionen für die Hinterbliebenen der Gefallenen, die Verwundeten und Invaliden noch nicht mit einbegriffen sind, und da ferner der Krieg auf den Philippinen noch lange nicht beendet ist, so wird man kaum zu hoch greifen, wenn man die Gesamtkosten dieses kolonialen Eroberungskrieges auf 1000 Millionen Dollars, also 4 Milliarden Mark, veranschlagt. Daß diese ungeheuren materiellen Opfer, von den Menschenopfern ganz zu schweigen, niemals durch Gewinn aus der Plantagenwirtschaft und den Handelsbeziehungen mit den eroberten Kolonien aufgewogen werden wird, ist außer Zweifel.

Philippinen. Die Lage der Amerikaner auf den Philippinen ist in englischen Meldungen aus New-York als eine noch immer äußerst schwierige geschildert. Trotzdem 61,000 Mann amerikanische Truppen auf den Philippinen stehen, sind die Philippinos keineswegs niedergeworfen. Aguinaldo selbst soll über nicht weniger als 30,000 Mann verfügen, wozu noch eine Anzahl gerittener Gauken kommen. Die Amerikaner sollen gezwungen sein, die Hälfte ihrer Mannschaften zum Garnisondienst zu verwenden, da ein großer Theil der Mannschaften durch Krankheit geschlechtsunfähig sei, werde die völlige Niederwerfung der Philippinos noch lange auf sich warten lassen. Kein Wunder, daß die Amerikaner, denen dieser schmerzende Vieil im Fleisch liegt, gerade nicht allzu entsetzt davon sind, in die chinesische Affaire verwickelt worden zu sein.

Der Krieg in China.

Während die Verbündeten sich immer mehr Peking nähern — die Chinesen leisten keinen ernsthaften Widerstand — scheint das Leben der in Peking eingeschlossenen Fremden in Folge neuerer Angriffe der Boyer wieder auf das Nothwendigste gefährdet. Es scheint übrigens, als ob die Chinesen erst vor Peking's Mauern den heranziehenden Truppen ernsthaften

Widerstand leisten wollten, wenigstens deutet der gemeldete Anmarsch starker chinesischer Truppenkörper nach Peking darauf hin. Werden die Verbündeten vor Peking geschlagen, dann sind sie bis zum letzten Mann verloren, denn auf den fürchterlichen Wegen, in dem sieberheißen, mörderischen Klima, ohne entsprechende Nahrung würden kleinere zersprengte Truppen unbedingt den chinesischen Soldaten zum Opfer fallen.

Wie von mehreren Seiten gemeldet wird, hat die französische Regierung nunmehr in „durchaus befriedigender Form“ ihre Zustimmung zur Wahl des Grafen Waldersee als Oberbefehlshaber gegeben.

Der Vormarsch auf Peking.

„Wolf's Bureau“ meldet aus Tientsin vom 11. b. M.: Nach einem Gefecht mit den Truppen Tung's, der persönlich den Oberbefehl führte, wurde Hofsin von den Verbündeten genommen. Um einer erneuten Festsetzung der Chinesen in verschanzter Stellung vorzubeugen, wurde der fliehende Feind sofort verfolgt. Die Verbündeten gelangen voraussichtlich heute bis auf 60 Li vor Peking. Zur Abschneidung der chinesischen Rückzugslinie auf Pautingsu sibt die Kavallerie nach Süden vor.

Eine Depesche des Admirals Remey aus Taku vom 12. b. Mts. meldet: Ich erhielt ohne Datum eine Depesche Chaffee's aus Natow, welche besagt: Wir trafen gestern auf unbedeutenden Widerstand. Es herrscht jedoch entsetzliche Hitze. Remey schließt: Viele unserer Truppen liegen krank darnieder. (Natow liegt etwa 12 Meilen jenseits von Hofsin und ist in den Karten des Kriegsbureau's verzeichnet als der schlimmste Wegetheil zwischen Tientsin und Peking.)

Zur Sage in Peking.

„Dalziel's Bureau“ meldet aus Shanghai: Nach Gerüchten aus Peking vom 8. b. Mts. machten die Chinesen ebermals einen verzweifelden Angriff auf die Gesandtschaften. Prinz Tuan und gegen hundert chinesische Beamte sollen Peking auf die Nachricht vom Sieg der Entlastungsexpedition verlassen haben.

Die Londoner Abendblätter veröffentlichen folgendes Telegramm aus Shanghai vom 14. b. Mts.: Eine authentische Depesche aus Peking, die heute früh hier eingetroffen ist, besagt, daß die Angriffe gegen die Gesandtschaften erneuert worden sind, und daß die Versorgung derselben mit Lebensmitteln eingestellt worden ist.

Der französische Minister des Aeußern, Delcassé, erhielt heute folgendes vom 9. August datirtes Telegramm des französischen Gesandten Pichon aus Peking:

Das Chingki-Namen teilte uns mit, daß Li-Hung-Tschang beauftragt ist, telegraphisch mit den Mächten zu unterhandeln. Wir wissen absolut nicht, was außerhalb der noch stehenden Gesandtschaften geschieht, denn wir sind von Barrikaden eingeschlossen und von feindlichen Schanzwerken umgeben. Wie könnte man sich aber auf Verhandlungen einlassen, ohne daß das diplomatische Korps in seine Rechte wieder eingesetzt und ohne daß das Gebiet der Gesandtschaften von den Chinesen geräumt ist. Wenn die Verbündeten den Vormarsch der verbündeten Truppen aufhalten sollten, die unsere einzige Rettung sind, so laufen wir Gefahr, in die Hände der Chinesen zu fallen. Der Stadtteil, in welchem die französische Gesandtschaft liegt, wird noch immer von chinesischen Truppen besetzt gehalten, wobei das Feuer nie ganz einstillt. Alle Räume der Gesandtschaft sind verbrannt mit all ihrem Inhalt. Wir sind auf Verpflegungsmittel geengt. Als Nahrungsmittel haben wir Kartoffeln, Reis und Brot für noch etwa vierzehn Tage.

Wolf's Bureau meldet aus Tientsin vom 11. b. Mts.: In Peking läßt Prinz Tuan Jeden hinrichten, der Lebensmittel an die Fremden liefert oder ihnen Sympathien beweist.

Für unsere Profit-Patrioten!

Der bei der Eskirmung der Takuforts am 17. Juni schwer verwundete Kapitän Sans des deutschen Kanonenboot „Jüdis“ hat an seine Verwandten in der Heimath wenige Tage nach dem Gefecht Briefe geschrieben, in welchen sich folgende charakteristische Stelle findet:

17 Soldaten an Granaten (12—24 Zentimeter Kaliber) haben mir bekommen, von denen die bei weitem größere Zahl im Schiff zertrümmert ist und hier leider so viele meiner braven Leute

leben und hängt am seine trüerere Wirtschaften und abgedröte Manasse. Was können die Armen an. Von ihr läßt sich Hjalmar von Kinden Jahre durchhalten, ohne etwas von ihrer Vergangenheit zu ahnen. Er leidet sehr an der Dämmerung, die er mit dem Dämmerungsleben. Er ist bestimmt aufgelegt, so laßt er natürlich über das Unglück seines Lebens, das großes in Silber. In er in trüer Sommer, so phantastisch er von seiner Erfindung, die der Familie Güte und Wohlstand wiederbringen soll. Er hat sie auch bereits schon fertig, nur sind die Einzelheiten noch nicht im Geheiß.

Die Frauen sind der Nichte im Hause Edel. Die Nichte Edel auch in unabhängigen Arbeit ihren Gehritt vor sich selbst wieder zu machen. Ihr Jünger Helmig, ein heiziger Mensch mit all der Munterkeit und Trüerkeit seines Alters, läßt über die Nichte Edel in der Nichte Edel. Die Nichte Edel ist ein so sehr geistesreiches Mädchen, das das Kind trüert, wenn es sich zu dem größten Leidern niederbeugt, wenn seinen Traum von einem Leben voll Güte und Einkommen, wie es die Nichte Edel gelehrt hat, als sie noch mit kräftigem Blüthenschlag über alle Weltwände blickt.

In einem Sinne, als Helmig nümmt, wird das wurde Nier der Nichte Edel der Nichte Edel. Es hat sich, als es den Schuß erdult, am Grunde des Nichte Edel in Lang und Gestalt verbrühen. Nur schwer hat es der nachstehende Jaghund losgerissen und seinem Tode erlassen. So haben sich die Nichte Edel, vom Leben unheimlich gequält, in ihr Erdig wucherndes Traumgerant verbrühen. Sie fühlen sich wohl dabei, bis der Nichte Edel Gregers Nichte sie mit rauchen erst am die Oberfläke bringt. Sie sollen die Nichte Edel leben in die sie sich so beßaglich eingemummelt haben, eingehen und sich nicht und nach der rauchen Luft der Nichte Edel aussetzen.

Der alte Edel läßt sich durch den Wahrheitspoker nicht föhren der Nichte Edel und trüert weiter. Hjalmar bekommt ein neues sonderbares vergebender Vermögen. Auch Frau Edel wird nach dem letzten Geschehnissen in ihrer häßlichen Trüerwelt Besessenheit finden. Doch die einzige Zukunftswelt in der harkleren Fremde, die ohne Heimge, so reich an Trüerungen und Möglichkeiten, geht an der Nichte Edel Nichte Edel der Nichte Edel zu Grunde. Sie kann es nicht verhindern, daß der pathetische Vater sie als Nichte Edel noch sieht und ertrüert.

getöbtet oder verumdet hat. Und welcher Hohel Feindlichen Gesänge und Gesänge kommen aus und Heimath; es sind alles moderne Schnellkanonen von Krupp."

Die Krupp'schen „Berl. Neuest. Nachr.“ dr die Briefe des Kapitän Sans ab, unter drücken a ebenso wie der „Berl. Lokalanz.“ den obigen St Feuer über die Hinordnung deutscher Soldaten t Gesänge aus deutschen Fabriken!

Die Unruhen.

Ein Dampfer vom Westflusse meldet: Zahlreiche Chinesen Truppen, wahrscheinlich Schwarzflaggen, ziehen Aromaufwärts. In der Nähe von Swatow bauen die Christen feindlichen Unruhen an. Der Kreuzer „Rohaw!“ befindet sich jetzt dort zum Schutze der Ausländer. Das französische Kanonenboot „Abrielle“ ist eingetroffen. Die Kriegsvorbereitungen in Kanton werden fortgesetzt. Die Vorbereitungen zur Errichtung einer Verschanzung bei Whang sind vervollständigt und Minen längs des Flusses gelegt. Die in Shanghai aus Hongkong angekommenen Truppen sind nicht gelandet. Der Vizekönig widersteht sich der Landung.

Arbeiterbewegung.

Auf der Werk von Blohm u. Wöhl in Hamburg haben weitere 15 Arbeiter und 30 Holzarbeiter die Arbeit niedergelagt. Die Gesamtzahl der außer Arbeit befindlichen Arbeiter wird auf 6400 Mann geschätzt.

Mehrere hundert Arbeiter der Mainzer Lederwaren-Fabrik von Mayer, Wüchel und Demmlinger, sind am Dienstag in den in der Stadt gelegenen Maschinenfabriken bei der Stadt eingetroffen. In den in der Stadt gelegenen Maschinenfabriken sind nur 12 Arbeiter eingesunden.

Die „Deutsche Wöthcher Zeitung“ wurde wegen Verletzung eines verbotenen Arbeitswilligen mittelst des Postboten in Dresden belangt, der angeklagte Redakteur erhielt eine Monats Gefängnis.

In einer Versammlung der Heizer und Kohlenträger zu Bordeaux in Frankreich wurde der allgemeine Ausstand beschlossen.

Die englischen Schuhmacher haben mit ihren Unternehmern das Tarifverhältniß wieder erneuert, jede der beiden Parteien hat eine Garantiesumme von 20,000 Mark für die Einhaltung des Vertrages deponiren müssen.

lokales und Provinziales.

Breslau, den 16. August 1900

* **Wie der Staat betrogen wird.** Weil sie Einkommen bei der Steuereinschätzung zu niedrig gegeben hatten, wurden vom 1. Oktober 1896 bis zum 30. September 1899, also in drei Jahren, in Preußen 3 986 vermögende Bürger bestraft und zu mit der Gesamtstrafsumme von 1,191,184 Mark. Daneben wurden 443,659 Mark Steuern nach bezogen werden. Für Bevölkerungsklassen es sind, in ihrer Vaterland den eigenenbeutel schonen, sehen unsere Leser aus der folgenden kleinen Zusammenstellung:

Nr. 1. Einem hochangesehenen Fabrikanten, welcher sich zuerst mit Enttäuschung gegen jede Veranhandlung seiner Steuerbekanntmachung gewehrt hatte, wurde nachgewiesen, daß er in Steuerjahren nicht, wie von ihm angegeben, 142,000, sondern 197,000 Mark Einkommen gehabt hatte. Er wurde zu 20,800 Mark Strafe.

Nr. 2. Ein höherer Kommunalbeamter hatte sein Einkommen aus Kapitalvermögen auf 600 Mark angegeben; thatsächlich war das Einkommen sechs mal so groß. Nach seinem Tode wurde die Nachsteuer eingezogen.

Nr. 3. Ein hochangesehener Weinhändler, welcher die Enttäuschung gegen die Angabe seiner Steuerangaben protestirt hatte, wurde nachgewiesen, daß er in Steuerjahren nicht, wie von ihm angegeben, 142,000, sondern 197,000 Mark Einkommen gehabt hatte. Er wurde zu 20,800 Mark Strafe.

Nr. 4. Ein Rentier, welcher sein Einkommen aus Kapitalvermögen auf 14,200 bezw. 19,500 Mark angegeben hatte, während es sich auf 65,314 bezw. 75,905 Mark bezifferte, wurde einer Geldstrafe von 17,250 Mark verurtheilt.

Nr. 5 und 6. Gegen zwei Bierbrauereien wurden Strafen von 30,000 und 25,000 Mark verhängt, da ihre Steuerangaben entsprechend hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben waren.

Neues Sommertheater.

Bestes Beispiel der Frau Elie Schwamm. „Die Wildente.“ Schauspiel in fünf Akten von Henrik Ibsen. Man muß es dem Großhändler Welle lassen: er versteht sich kein Leben angenehm zu machen. In seiner Jugend war er ein bescheidenes Arbeiter, dessen Abenteuer seiner letzten Frau wurde Rache und viele Thränen kostete. Als bedächtig alter Sommer beßagt er sich mehr beim Weine. Er läßt es sich mit einer edlen gebildeten Sommerweiber zu umgeben, und diese, deren Furcht es heißt ist, zunächst zu erweisen, zeigen hier, daß sie auch heimlich und in Freuden zu leben wissen.

Was amüsen hochholwert ist der Sohn des Großhändlers, Gregers Welle, ist Thal herabgekommen. Den Mellen, dem Leib der Mutter wie von einer kleinen Sonne wird gerichtet Knaben hat der Entzeden des Vaters von ihrer abgehogen. Dem Welle ist in der Familie des Großhändlers der brauende Nichte der Jugend vollends zu Gange vergröhen. Die Furcht des Welle laßt er am Festnahme des prä-ender Vaters als Trauher. Aber dort hält er ihn nicht lange. Er hört von Fremden, die dem brauenden Entzeden seines Vaters zum Opfer gefallen sind und jetzt in Kägen und Dunkelheit, von den Stimmen des rüchen Welle gerühen, dasjensehen. Die will er retten, indem er sie, ohne auf ihr Welle näher einzugehen, aber den für alle berechneten Reizen seiner „Reizen Forderung“ schlägt.

Es ist eine schauerliche Gesellschaft, die seinen Experimenten beßählt. Da ist der alte Edel, Schwig des Schwermetalls, Dichter und Hörtzähler. Aber der pernde Welle hatte den Namen des rüchen Reizen bei Schwindeleu gemischtrauht. So kam Edel ins Juchthaus, während Welle es geschickt nur mit dem Kennel zu fruzen wußte. Als der alte Edel den Reizen verließ, ist er völlig gebrochen. Im Alkohol findet er einen willigen Löcher. Songt sein Geld nicht, so hat er sich ein artiges Spiel erjornen. In der Dämmerung seines Lebens, bei dem er kaum, sind Raucherun untergebracht, und der Nichte frakt mit einem alten Schreigebirge zwischen sie und träumt sich in die Zeit zurück, da er noch ein Mann war und im hochgebirge Welle jagte.

Sein Sohn Hjalmar Edel ist ein müder barmherziger Mensch. Das Unglück des Vaters hat ihn in seinem Studium unterbrochen. Es gab ihm dafür den Ertrag, ergetend über die Schmach und Schande bekannnen zu tragen. Der berechnende Welle hat den Baulpeg bald durchschaut. Er läßt ihn das Photographiren er-

lernen und hängt am seine trüerere Wirtschaften und abgedröte Manasse. Was können die Armen an. Von ihr läßt sich Hjalmar von Kinden Jahre durchhalten, ohne etwas von ihrer Vergangenheit zu ahnen. Er leidet sehr an der Dämmerung, die er mit dem Dämmerungsleben. Er ist bestimmt aufgelegt, so laßt er natürlich über das Unglück seines Lebens, das großes in Silber. In er in trüer Sommer, so phantastisch er von seiner Erfindung, die der Familie Güte und Wohlstand wiederbringen soll. Er hat sie auch bereits schon fertig, nur sind die Einzelheiten noch nicht im Geheiß.

Die Frauen sind der Nichte im Hause Edel. Die Nichte Edel auch in unabhängigen Arbeit ihren Gehritt vor sich selbst wieder zu machen. Ihr Jünger Helmig, ein heiziger Mensch mit all der Munterkeit und Trüerkeit seines Alters, läßt über die Nichte Edel in der Nichte Edel. Die Nichte Edel ist ein so sehr geistesreiches Mädchen, das das Kind trüert, wenn es sich zu dem größten Leidern niederbeugt, wenn seinen Traum von einem Leben voll Güte und Einkommen, wie es die Nichte Edel gelehrt hat, als sie noch mit kräftigem Blüthenschlag über alle Weltwände blickt.

In einem Sinne, als Helmig nümmt, wird das wurde Nier der Nichte Edel der Nichte Edel. Es hat sich, als es den Schuß erdult, am Grunde des Nichte Edel in Lang und Gestalt verbrühen. Nur schwer hat es der nachstehende Jaghund losgerissen und seinem Tode erlassen. So haben sich die Nichte Edel, vom Leben unheimlich gequält, in ihr Erdig wucherndes Traumgerant verbrühen. Sie fühlen sich wohl dabei, bis der Nichte Edel Gregers Nichte sie mit rauchen erst am die Oberfläke bringt. Sie sollen die Nichte Edel leben in die sie sich so beßaglich eingemummelt haben, eingehen und sich nicht und nach der rauchen Luft der Nichte Edel aussetzen.

So verbrüht der Individualität Bßen die Verfertigung Einzelnen, nach seiner Façon selb zu werden, machvoll und bitterem Hohne gegen den Schablonenbeßalismus eines Bismarck. Es bedrögt leider nur ein geringes Lob zu sagen, daß Bismarck die dürtige Nichte der Gina Edel völlig arschide der Ballerum gab den Pokur Hjalmar Edel mit hinreißender Dumme. Für Palm war als Gröarer Welle meines Frach etwas zu troden. Das Tragikomische der Nichte selungte durch ihn hinreichend zum Ausbrud. Frühelein Kollend! schuf eine bewundernswerthe Hebmig. Sehr gut waren auch Herr Klemede als a Edel und Herr Nichte als Art Nelling.

Aus aller Welt.

Ein Sonntag in Berlin. Während sonst die Stadtbau und Bortrüge dicht beßigt sind, waren am letzten Sonntag bürgerlichen Blättern, ganze Wagons leer. An den vorhergehenden Sonntagen waren in vielen Gäßwirtheuflächen Wenden in Berlin Bier und keine Schwaaren mehr zu haben, diesmal blieb meiste übrig. Auch die Laßgößen in den Vororten und auch Berlin selbst wurden an Viebnachts Begräbnistage außerordentlich schwach beßucht, erst nach 10 Uhr wurde der Besuch etwas stärker. Die Pferdebahn- und Omnibuslinien, die in der Richtung Reichensgasse laufen, hatten stügende Einnahmen zu verzehe. In Friedriessberg und Nichteberg war in Duzenden Volalen 3 Uhr nichts mehr zu bekommen, in manden Gäßwirtheu fustete es an Tellern und Gläsern, in anderen an Bier und Speise. Die Händler, die am Friedhof in Friedriessberg mit Posten zum Gedächtnis Viebnachts handelten, wurden förmlich gestört einzelne haben tausend Karten und mehr verkauft.

Heure Aloha. Ein Kaufmann in der Friedriessberg Berlin klagt laut öffentlicher Zuhörung gegen die unverschämte Aloha Dregg, Küder zu Berlin, jeht unbestimmten Auskunft unter der Behauptung, daß diese Parteehen in Höhe von 33,000 von ihm erhalten habe. Das Landgericht laßt die verschämte Aloha zu dem auf den 3. November b. J. anberaumten Termin — ob die „Heure“ wohl ersehnen wird? **Unschuldige verurtheilt.** Die Rärnberger Straßkammer verurtheilt am 7. November 1899 zwei Brüder, den Hirten W Haas und den Bauern Leonhard Haas aus Patienhofen, wegen gemeinsamen Einbruchdiebstahls zu je zwei Jahren Zuch-

Nr. 7. Ein Rentier, der seine Einnahmen aus Spekulationsgewinnen völlig verschleierte und dadurch 447.000 Mark der Besteuerung entzogen hatte, mußte 18,968 Mark Nachsteuer und 14,000 Mark Strafe zahlen.

Nr. 8. Ein Gewerbetreibender, welcher sein Einkommen für zwei Steuerjahre auf 13.041 Mark angegeben hat, während dasselbe in Wirklichkeit 66,264 Mark betrug, führte neben den eigentlichen Geschäftsbüchern drei kleinere Bücher mit unrichtigen Angaben, lediglich zur Begünstigung der von ihm alljährlich erhobenen Einkommenssteuer-Berufungen. Er ist zu 11,984 Mark Strafe verurteilt worden. Die übrigen Buchführungsmandate sind wiederholt aufgedeckt worden.

Nr. 9. Zwei Viehhändler wuchsen mit je 4000 Mark Strafe belegt, weil sie in vier Steuerjahren 80,000 Mark Einkommen zu wenig deklariert hatten.

Nr. 10. Ein Oberlehrer hatte durch falsche Angaben über sein Einkommen 374 Mark Steuer hinterzogen und mußte das Bierfache nachzahlen.

Nr. 11. Ein Kommitte hatte die alljährlich erhaltenen Provisionen verschwiegen, auch sein Gehalt zu niedrig angegeben, und mußte gegen 5000 Mark Nachsteuer und Strafe zahlen.

Nr. 12. Die Erben eines Sanddirektors, welcher mehrere Jahre hindurch je 140,000 Mark zu wenig deklariert hatte, mußten 33,035 Mark Nachsteuer zahlen.

Das ist eine kleine Blütenlese von Leuten, die den Staat schädigten. Umfänglicher wird man vergeblich darunter suchen. Die Angaben stammen aus dem Heft 40 der „Mitteilungen aus der Verwaltung der direkten Steuern im preussischen Staate“.

Außer diesen Steuerunterschlagungen sind aber auch noch viele Versuche gemacht worden, einen Teil der Steuern zu sparen“. Von den Steuererklärungen sind nämlich allein im letzten Jahre 120,894 von der Behörde beanstandet worden. Das ist der vierte Teil aller Steuererklärungen. Etwa 30,000 weitere Steuerpflichtige bestritten von selbst ihre Einkünfte, als die Steuerbehörden Bedenken erhoben. Und siehe da: durch die Berichtigungen wurden 7 Millionen 160,000 Mark Steuern, der dritte Teil der ganzen Summe, mehr aufgedeckt. Die Betroffenen hatten 209 Millionen Mark Einkommen nicht angegeben.

Ein überwältigender Beweis der Ehrlichkeit, der Vaterlandsliebe von unseren mehrbegüterten Mitbürgern.

Die Krise in der Handschuhindustrie. Wir berichten vor einigen Tagen die Kündigung von vierzig Handschuhmachern bei der Firma Jungmann in Breslau wegen Geschäftsstockung. Jetzt erhalten wir aus Haynau folgende Mitteilung: „In der Handschuhfabrik von E. Thomas hiersehl, wurde am letzten Sonnabend 35 Handschuhmachern gekündigt, darunter zwei verheirateten. Weitere Entlassungen sollen nicht erfolgen, da der Betrieb mit den dann noch verbleibenden neunzig Handschuhmachern weiter erfolgen wird.“ Die Firma arbeitet nur Exportware, jedenfalls tragen die Ereignisse in China und ihr Einfluß auf den Weltmarkt auch dazu bei, daß die Produktion eingeschränkt wird.

450 Photographien von Wilhelm Liebknecht hat die Buchhandlung der „Volkswacht“ im Laufe der letzten Woche abgesetzt. Am Freitag treffen auch die vorzüglichsten Ansichtskarten mit dem Bilde unsers „Alten“ ein. Liebhaber von Ansichtskarten werden gern durch Einverleibung dieser Karte in das Album ihrer Angehörigen und Freunde zur Befestigung des Andenkens unsrer großen Führers beitragen. In Berlin waren diese Karten am Sonntag in allen Geschäften ausverkauft.

Sozialdemokratischer Verein. Um den Mitgliedern den Besuch der Parteiversammlung am Dienstag nächster Woche leichter zu machen, fällt die Vereinsversammlung am Montag aus.

Eine Versammlung der Gesellenausschüsse findet am Freitag, den 17. d. M., Abends 8 Uhr im „Goldenen Lachs“ statt. Auf der Tagesordnung steht der wichtige Punkt: „Regelung des Lehrlingswesens.“ Die Gesellenausschussmitglieder werden in Betracht des interessanten Punktes der Einladung des Obmanns Folge leisten.

Die Aussichten für die Gestaltung des Arbeitsmarktes werden zusehends trüber. Aus den Bezirken

der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie wird ein starkes Nachlassen des Beschäftigungsgrades gemeldet. Während die großen Werke noch gut beschäftigt bleiben, leiden die mittleren und kleinen hauptsächlich Noth um Arbeit, und es zeigt sich keine Aussicht, daß diese Verhältnisse sich bessern könnten. Die Lager füllen sich in bedenklicher Weise und es bleibt schließlich nur ein Mittel: möglichste Betriebsbeschränkung. Gleich ungünstig liegen die Verhältnisse im Bau- und Textilgewerbe, in der Leder- und auch einem Theil der Zementindustrie. Wenn trotzdem die Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt selbst im Monat Juli sich nicht noch im Vergleich zum Vormonat wesentlich verschlechtert hat, so liegt das daran, daß die Landwirtschaft jetzt zahlreiche Arbeitskräfte absorbiert und das Angebot auf dem Arbeitsmarkt nicht anschwemmen läßt. Summirt man die Zahlen der Arbeitsnachweise und Krankenkassen die vorhandene Ungunst deutlich aus. Während an den Arbeitsnachweisen, soweit sie an die Berichterstattung des „Arbeitsmarkt“ angeschlossen sind, auf 100 offene Stellen im Juli vorigen Jahres 100,5 Arbeitssuchende kamen, sind es in diesem Juli 111,2. Auch die Zahl der beschäftigten Arbeiter ist zurückgegangen. Denn während im Juli v. J. nach den Mitgliederlisten der Krankenkassen die Zahl der Beschäftigten nur um 0,4 Prozent abgenommen hat, ist sie im Juli d. J. um 1,4 Prozent zurückgegangen.

Recht verbesserungsbedürftige Zustände scheinen in der Gestellhölzerer der Aktien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau, vor Allem beim Meister Bagel zu herrschen. Die Akkord-Preise sind in jener Werkstatt so gestellt, daß man nur mit der größten Anstrengung einen einigermaßen anständigen Verdienst erzielen kann. Es kommt aber auch oft vor, daß Gesellen stundenlang auf Material warten müssen. Auch der Meister Bödner ist mitunter so sehr beschäftigt, daß er erst nach stundenlangem Warten die fertig gestellte Arbeit abnehmen kann. Natürlich müssen die Gesellen dann desto mehr arbeiten. Bege dem, der sich über solche Zustände beschwert, der wird sofort entlassen, auch wenn er schon Jahre lang seine Kräfte dem Betriebe geopfert hat. In jüngster Zeit wurde ein Gestellhölzer, welcher bereits elf Jahre in jener Werkstatt thätig war, entlassen. Derselbe beschwerte sich beim Hilfswertmeister Bödner über die oben genannten Zustände. Sofort ging dieser zum Meister Bagel und theilte ihm die Worte des Gesellen mit. Meister Bagel trat zu dem Gesellen schimpfend heran und meinte: „Wie können Sie so was sagen, machen Sie ihre Arbeit fertig und Sie sind entlassen.“ Wir glauben, daß es nicht der Wille der Direktion ist, daß solche Zustände weiter bestehen. Für die Arbeiter aber ergiebt sich hieraus die Lehre, daß sie einzeln machtlos sind. Darum, ihr Gesellenbauern von Linke: hinein in die Organisation, in den Deutschen Metallarbeiter-Verband.

Mit der Feststellung des Schmutzgehaltes der Markt-milch haben sich in letzter Zeit die amtlichen Organe der Nahrungsmittelkontrolle in den großen Städten auf Anregung der Medizinalpolizei befaßt. Bisher war es üblich, die Milch nur auf ihren Fettgehalt, als den für die Bemerkung der Milch wesentlichen Faktor, zu prüfen, bis der bekannte Hygieniker Kerk-Dresden darauf aufmerksam machte, daß gerade bei der Milch, welche das wichtigste Nahrungsmittel für die in der Entwicklung begriffenen jugendlichen Menschen ist, neben dem richtigen Gehalt an Nährstoffen, die Reinheit, das Freisein von Schmutzstoffen, von Wichtigkeit ist. Eine Reihe von Versuchen über Winter- und Sommermilch ergab nach Angabe der chemischen Abteilung des Patentbureaus Richard Aders in Gießen, daß die Wintermilch erheblich schmutziger ist, als die Sommermilch. Bei event. geeigneten Maßnahmen wird als Höchstgrenze 10 Milligramm Milchschmutz in 1 Liter Milch vorgeschlagen. Der höhere Schmutzgehalt der Wintermilch dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die sorgfältige Reinhaltung des Milchviehes, des Stall- und der Melkgeräthe im Winter bei mangelhafter Beleuchtung schwieriger und auch weniger kontrollierbar ist. Wir machen noch aufmerksam, daß auch der Schmutzgehalt zum Verderben der Milch in direkter Beziehung steht. Je schmutziger die Milch ist, um so rascher wird sie sauer und um so eher entzieht die Dirmilch; je reiner die Milch ist, um so länger bleibt sie unverändert.

Preussische Klassen-Lotterie. Die Erneuerungslosse zur dritten Klasse 203. Lotterie sind in der Zeit vom 18. August bis 11. September einzulösen. Die Ausgabe der zehnjährigen Freilosse erfolgt vom 24. August ab. Kauflosse sind zwar jetzt nicht vorhanden, jedoch werden diesbezügliche Wunsche für den 12. September gemeldet. Die viertägige Gewinnziehung beginnt am 15. September d. J.

Am 12. Juni 1899 wurde im ersten Wiederaufnahmeverfahren dieses Urtheil bestätigt. Im zweiten Wiederaufnahmeverfahren nach am letzten Freitag die Ferienstrafkammer beide Brüder nach achtmündiger Verhandlung frei. Georg Hasz hat 20 Monate, Konrad Hasz 7 Monate unschuldig im Zuchthaus gesessen.

In China. Nach einem Telegramm des „A. M.“ aus Tientsin hänge auf der „Frankfurt“ der Seefeldat Karl Klaus in den Kohlenraum und erlitte einen Schädelbruch, so daß er sofort verstarb. Der Verunglückte wurde in Tientsin beerdigt.

Der erste chinesische Strafgefangene ist am 12. d. Mts. in Hamburg eingeliefert worden. Wegen Unterschlagung von Kleingeldern war der Sekretär des deutschen Klubs „Konordia“ in Schanghai, Uibrich, vom dem dortigen Konsulargericht zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Der Defraudant wurde mit dem Dampfer „Obernburg“ nach Deutschland gefahrt. Von Hamburg ist er nach Chemnitz zwecks Verbüßung der über ihn verhängten Strafe weiter transportirt worden. Er kann in China also seine Kultur mehr verbreiten!

Schlimme Verewechelung. In Budapest ist die Opernsängerin Frau Ghela Stoll-Nemethy von einem tragischen Schicksal ereilt worden. Die Sänglerin griff irrtümlich statt nach einem mit Almonade nach einem mit Laugeneisener gefüllten Glas und trank einen Theil des Inhaltes. Die Sänglerin stürzte sofort zusammen und starb wenige Stunden darauf nach qualvollen Leiden. Frau Stoll-Nemethy war 34 Jahre alt.

Er hatte die Schale satt. In einem kleinen pfälzischen Weiden gändere ein 13-jähriger Schulknabe das Schulhaus an, um nicht mehr die Schule besuchen zu müssen. Das ganze Schulhaus, das bald umgebaut werden sollte und verhehrt ist, brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder, und es konnte nichts mehr gerettet werden. Der jugendlich-Brandstifter wurde durch die Gendarmen verhaftet.

Auf dem Kirchweihfest bei Maaunheim erschah ein Weidwader seine Frau. Der Mann lebte von seiner Frau seit Kurzem getrennt und begnadete sich auf der Kirchweih mit einer anderen Weidwader. Als er mit ihr Karoussel fuhr, warf seine im Publikum stehende Frau mit Steinen nach beiden. Er sprang sofort herab und stach die 22-jährige Frau nach kurzem Ringen nieder.

Zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurden durch den Kaiser die beiden Wirthshöhne Franz und Joseph Kacikowski

aus Kronschlowo (Kreis Jmbratzlaw) welche seiner Zeit vom Schwurgericht in Bromberg wegen Vatersmordes zum Tode verurtheilt worden waren. Der Mörder der beiden Brüder, Franz K., ist inzwischen aus dem Gefängniß entlassen worden und ist nun in Bromberg eingetroffen und konnte bisher nicht wieder ergriffen werden. Man vermutet, daß er über die nahe russische Grenze entkommen ist.

Eine Preussische, die Polin Gjerwinka, ist neulich in Paris verhaftet worden, weil sie mittels Zuspandung vergifteter Blumen in den Gärten verübt hat. U. R. erhielt auch der Sekretär der chinesischen Gesandtschaft in Paris, Armani, einen Brief, in welchem Blumen eingeschlossen waren; er erkrankte unmittelbar, nachdem er mit diesen Blumen in Berührung gekommen, da die Blumen vergiftet waren. Am Sonntag wurde die Polin Namens Julie Gjerwinka als Absterbender der mdrberischen Blumen spende verhaftet. Sie sagte dem Polizeikommissar, daß eine Gräfin dieses Attentat verübt hätte, um sie der That zu verdächtigen. Die Gräfin in dem kleinen Hotel, wo sie wohnt, bezeichnet Madame Gjerwinka als getreue Gefährtin. Die Oberin des Klosters St. Vincent de Paul, wo die Gjerwinka mit Geld und Empfehlungen an polnische Landsteuere unterkriegt wurde, bezeichnet die Frau gleichfalls als verdächtig. Vor drei Jahren kam die Gjerwinka aus Warschau nach Paris, vergebend ihr Vermögen und lebte in letzter Zeit vom Bettel in vornehmsten Kreisen. Sie wurde der Beobachtung eines Zerebralarztes übergeben. Die bürgerlichen Angstmeister hatten natürlich eine Anarchistin aus ihr gewacht.

Von einem Brandunglück auf dem Meere wurde der Dampfer „Gyngre“ betroffen, der am Montag Abend in New York eintraf. Das Schiff hatte auf hoher See eine 36 Stunden andauernde Feuerbrunst zu überleben. Das Schiff mußte behufs Löschung des Feuers fast ganz unter Wasser gehalten werden. Die Aufregung unter den Passagieren war furchtbar, doch ist kein Unglücksfall vorgekommen.

Die östpreussischen Agrarier. Ein Patriot muß stets die Fremden meiden Und Sklaventreue liegt uns fern, Ein echter deutscher Mann mag keinen Russen leiden, Jedoch zu Feldarbeit ruft er ihn gern.

(Klabberabath.)

Von den Straßenbahnen. Die Arbeiten für die Umwandlung der Pferdebahn in elektrischen Betrieb gehen schnell voran. Für die Linie Oplauer Barriere-Böbelwitz ist die Aufstellung der eisernen Masten nahezu beendet. Diese Linie soll als erste elektrische Strecke Anfang Oktober in Betrieb kommen. Die zweite wird die Strecke Zentrabahnhof-Böbelwitz folgen. Der Westbahnhof läßt die Pferdebahn jetzt mit dem Bau eines neuen Depots nebst Beamtenwohnbau beginnen. Das Depot in Böbelwitz vor dem letzten Keller an der Stelle der abgebrannten Kammelerischen Eichenfabrik ist nahezu fertig. In Rothscham ist der Bau des neuen Depots der Elektrischen auch bald beendet, es wird dort eine Kraftstation, ein Wagen schuppen und ein Kohlenlager errichtet.

Vorbildungszwang in Breslau. Ein hiesiger antisemitischer Verein von Handlungsgehilfen hat auf eine Eingabe vom Magistrat den Beschluß erlassen, daß derselbe vor einigen Tagen grundsätzlich beschlossen habe, vom ersten April 1901 ab den Vorbildungszwang einzuführen.

Neues Sommer-Theater. (Dresden Alfred Palm.) Mit dem so erfolgreichen „Kammerjäger“ wird heute auf Verlangen Alfred Palm's „Frühlingswende“ mit zwei Akten in der weiblichen Hauptrolle und „Jehstas Tochter“ von Cavalotti, in Bearbeitung von Alfred Palm, welches in der nächsten Saison von Agnes Sorana am 45 Bühnen gespielt wird, gegeben. „Frühlingswende“ wird eine der ersten Novitäten des Deutschen Volkstheaters in Wien in dieser Saison sein. — Morgen geht zum letzten Male in dieser Saison Oswald Hauptmann's „Widernachst“ mit Ida Hiera und Hermann Ballentin in den lombischen Hauptrollen in Szene. — Die Gefährliche Spielerei. Einem auf einem Neubau an der Auguststraße beschäftigten Kalfischer wurde durch einen Arbeiter eine Menge warmen Kollens in's Gesicht geworfen, in Folge dessen der Mann eine schwere Verletzung beider Augen erlitt; der Verunglückte wurde in die Augenklinik gebracht.

Stammbolage. Am 12. d. M., Nachmittags, erfolgte auf der Gartenstraße bei der Neuen Schwebnitzstraße ein heftiger Zusammenstoß zwischen einem Omnibus und einem Straßenbahnwagen. An letzterem wurde der Vorderrumpf eingebrochen und die Bremsvorrichtung verborgen, an dem Omnibus wurden beide Wechsele zerbrochen.

Vermißt wird die 61 Jahre alte Strickerin Pauline Adier, die sich am 2. d. Mts. aus ihrer Wohnung Trebnitzstraße 13 entfernt hat und seitdem nicht zurückgekehrt ist. Sie war mit einem blauen Rock, einer schwarzen Pelarine, schwarzen Strümpfen und Halbchuhen bekleidet. Das drei Jahre alte Mädchen Gertrud Rothmann, dessen Eltern Friedrich-Wilhelmsstraße 78 wohnen, hat sich am 14. d. Mts. verirrt. Das Kind ist mit dunkelblauem Kleid, buntem Strohhut, schwarzen Strümpfen und gelben Schuhen bekleidet.

Gestohlen. Einem Bauselbhaber auf der Kürastterstraße wurde aus seinem Geschäftslokal ein schwarzer Dachhund, einem Holzhändler auf der Kurgasse ein großer Zuchhund, einem Ziegelmeister, der in einer Restauration auf der Stodgasse eingeschlagen war, eine silberne Remontoiruhr gestohlen. Ferner wurde in einer Wohnung auf der Einowstraße, während der Wohnungsinhaber verreist war, ein Silberarmband gestohlen; dabei wurden gestohlen ein Goldbratag von 120 Mark, ein Umhüllungsband, ein Korallenarmband, ein silbernes Armband, ein Granatkreuz, ein Ring mit einem Opal, eine goldene Damenbroche, ein goldener Trauring, zwei silberne Ringe, ein goldener Ring mit Karneol, zwei goldene Broschen, eine Korallenhaubkette, ein grauer Sommerstrümpfen mit schwarzeleisernen Futter, ein Dackel mit weißem Brum und zwei Paar neue Samaschen. — Bereits am 28. v. M. war in das Komptoir einer Lackfabrik auf der Neuen Tauerzienstraße ein Eisenbruch ausgeführt worden, wobei der Thäter ein Schreibrüst erbrach und daraus 5 Mt. entwendete. In der Nacht zum 12. d. Mts. trahete nun offenbar derselbe Dieb dem Bureau wiederum einen Diebstahl ab. Derselbe fand er jedoch kein Geld vor. Er gab deshalb seinem Unmuth darüber dadurch Ausdruck, daß er allerdings Unfug verübte. So drückte er in die Geschäftsbücher verschiedene Straßeln ab, bemalte die Bücher mit Farbe und drehte schließlich in dem an das Bureau angrenzenden Fabrikraum den Hahn eines mit Lack gefüllten Fasses auf, so daß ein großer Theil des Inhabts auslief.

Heberfall. In der Nacht zum 13. d. Mts. wurde auf der Oplauer Chaussee ein Stellmachergerie durch mehrere Männer angefallen, die ihm mit einem scharfen Instrument eine erhebliche Kopfwunde beibrachten.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängniß wurden am 14. d. Mts. 40 Personen eingeliefert. — Gefundene wurden: ein Stuhl mit Ohrgehör, eine silberne Damenuhr, ein blauelidener Schal, ein weißer Damenschirm, ein grünelidener Damenschirm, ein Trauring (geg. C. S. P. 11. 9. 76), ein Zwanzigmarkstück, ein Zehnmarsstück, ein Einmarstück und ein Notizbuch mit einer Legitimation auf den Namen Urbanst. — Im Sozialischen Garten zurückgelassen wurden: eine blaue Blouse, mehrere Schiele, 3 Schirme, ein Stoch, ein Armband, ein Ring, eine Brosche, ein Kinderbuch und eine Wintekartentafel. — Abhanden kamen: eine Handtasche mit Angelgrath, eine goldene Damenuhr mit schwarzer Emaille, eine braunroth gestreifte Perlebede, ein goldener Trauring (geg. M. E.), ein dunkelblauer Kindermantel und ein Portemonnaie mit 14 Mark.

Fellenhauer-Versammlung. Am 12 August fand in den „Drei Tauben“, Neumarkt Nr. 8, eine öffentliche Fellenhauer-Versammlung statt. Vor Uebergang zur Tagesordnung ertheilte die Versammlung das Andenken unerser alderersten Kämpfers und Führers Wilhelm Liebknecht durch Erheben von dem Sigen. Zum ersten Punkt der Tagesordnung hatte Kollege Graf das Referat über „Das Arbeiter-Recht nach dem bürgerlichen Gesetzbuch“ übernommen. Derselbe entledigte sich seiner Aufgabe in einem 1 1/2 stündigen Vortrage zur vollen Zufriedenheit der Versammlung. Redner gab bei der Erwähnung folgender Diskussion Aufschluß über die an ihn gerichteten Fragen und stellte zum Schluß seiner Ausführungen die Worte unerser unvergesslichen Liebknecht: „Es ist keine Zeit zu verlieren“ Jedem zur Beherrigung anheim. Nach Erlebung interner Angelegenheiten fand die Versammlung ihr Ende.

Breslauer Buchdrucker-Schiller-Verein. Am Dienstag Abend laste in der Halle eine Mitglieder-Versammlung des Breslauer Buchdrucker-Schiller-Vereins. Vor Eintritt in die Tages-Ordnung gedachte der Vorsitzende mit warmen Worten des Ablebens Wilhelm Liebknecht's, worauf sich die Versammlung zu Ehren der Verstorbenen von den Mitgliedern erhob. Nach dem Ableben zweier Kollegen wurde ebendieselbe Punkt 1 der Tagesordnung waren. Sodann hielt Arbeitersekretär Neukirch einen trefflichen, mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag über die Arbeiterbewegung in Deutschland. Hierauf folgte die Abrechnung vom Jahresabschluss. Nachdem noch einige interne Vereinsangelegenheiten erledigt worden und die Versammlung von der Unterstützung der l. B. freiliebenden Arbeiter, sowie von einer Urangspende für Liebknecht bedankt worden, wurde die Versammlung geschlossen.

Grünberg, 14. August. Die Volksversammlung am 10. d. Mts. war erfreulicher Weise wieder einmal recht gut besucht. Wir schätzen die Besucherzahl auf ca. 500, darunter auch viele Frauen. Genosse F. Brecht sprach in mehr als zweistündiger Rede über die Arbeiten des Reichstages und die Stellung der bürgerlichen Parteien zur Arbeiterfrage. Er erzielte einen sehr reichhaltigen Beifall. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Genosse Stolpe in bewegten Worten unseres so unerwartet schnell aus dem Leben geschiedenen Genossen Wilhelm Liebknecht und forderte die Versammlung auf, zur Ehrung desselben sich von dem Plakat zu erheben.

Grünberg, 13. August. Im Steinbruche zu Erdbrunn bei Nieder-Reumünz waren am Montag Vormittag zwei Steinwerker mit dem Ausbohren eines ständengebundenen Schalles beschäftigt. Wdhlig ging derlei los, und beiden Männern wurde der Kopf zertrümmert und die Hirnhäute zertrümmert, so daß nach der 'Schieß-Wunde' der Tod sofort eintrat.

Grünberg, 14. August. Scherwer verunglückt ist im nahe Reichmen am Montag Morgen auf dem Schloßhofen der Schlossermeister der Vergarbeiter Siegel, indem derselbe kurz vor Betretung der Nachsicht in den etwa 20 Meter tiefen Schacht hinabfiel. Mit gebrochenen Beinen und schweren inneren Verletzungen wurde er nach der 'Vorgerückten' ins Krankenhaus gebracht.

Grünberg, 13. August. Im Eisenbahn-Tunnel oberhalb von Siersheim Nachmittags wurde, nach dem M. G. I. ein Bergmann in den vierzig Jahren in dem Tunnel zwischen Gollammer und Dittersbach von einem Eisenbahnzuge überfahren und vollständig zermalmt. Vermuthlich hat der Verunglückte, um eher zu seinem Ziele zu gelangen, den Tunnel als Durchgang benutzt.

Waldenburg, 15. August. In China gefallen ist der Marineoberst Gröber. Die in Dorbach wohnenden Eltern haben vorläufig diese traurige Nachricht durch ein Telegramm erhalten. Ein neues Opfer.

Striegan, 14. August. Wahlkreisfest und Versammlung. Beträcht schaute mancher Genosse am Sonntag Morgen zum Fenster hinaus, denn es regnete Struppen, wie der Bedner sagt. Etwas wurde dadurch der für den Vorabend geplante Speisegang zu Wasser. Als aber die Zeit der Volksversammlung — Mittags 12 Uhr — heran kam, hellte sich der Himmel allmählich auf und am Nachmittag und Abend hatten wir das schönste Sommerwetter, wir konnten es uns nicht besser wünschen. Trotzdem also das Wetter am Morgen wahrlich nicht sehr einladend war, hatten sich eine große Anzahl Genossen und Genossinnen aus allen Theilen des Kreises zum ersten Wahlkreisfest in Gröber eingefunden. Die Volksversammlung ehrte das Andenken Wilhelm Liebknecht's durch Erheben von den Plätzen, nachdem Genosse Albert dem Verstorbenen einen tiefempfundenen Nachruf gewidmet hatte. Der Genosse Albert richtete sich seines Vortrages über 'Wahlkreispolitik und Sozialismus' in bekannter Vorzüglichkeit erledigte, braucht nicht erst gelobt zu werden. Seine dem Gebiet ersichtlichen Ausführungen machten nämlich auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck und fanden lebhaften Beifall. Die Versammlung war durch ein von sanftmüthigen Genossen vorgebrachtes Lied eingeleitet worden. Der Vortragende schloß dieselbe mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf die Sozialdemokratie. — Das Fest am Nachmittag hatte den Charakter eines richtigen Volksfestes. Frohmann und Gemüthslichkeit herrschte überall und wohl jeder dachte, daß, nachdem das erste Wahlkreisfest so gut gelungen, in nicht zu ferner Zeit das zweite folgen möchte.

Jauer, 10. August. Stillstandsbrechungen. Im benachbarten Kallhaus war ein noch nicht der Schule entwandenes Mädchen an dem Nachmittage auf dem Dominium beschliffen, wobei sie sich, dem 'Jauerischen Stadtbl.' zu Folge, des Oeserens mit dem verheirateten Kogge benetzte. Letzterer ergriff die Gelegenheit und verging sich öfter an dem Mädchen in unästhetischer Weise. Das Mädchen erzählte ihren Mitschülerinnen hiervon und so erhielt die Polizei davon Kenntniss. Der Vogt, welcher das Verbrechen nicht leugnen kann, sitzt nun hinter Schloß und Riegel.

Jauern, 13. August. Vom Bau gekürzt. Sonnabend kurz vor Feierabend kürzte, dem 'Jauern Stadtbl.' zufolge, am Neubau des Krankenhauses der bei demselben beschäftigte Arbeiter Gustav Jähnig von hier vom obersten Stockwerk bis in den Keller hinab, wobei er noch die Worte: 'Ach, meine Kinder' äußerte, alldem aber ohne Befinnung liegen blieb. In diesem Zustande wurde er mittelst Krankenkorbes in das Hospital geschafft. In der darauffolgenden Nacht ist der Verunglückte verstorben. Er ist verheiratet und Vater von 6 lebenden Kindern, wovon noch 3 die Schule besuchen.

Neueste Nachrichten.
Auch ein Attentäter!

Aus Leipzig wird gemeldet: Gestern gegen Abend wurde in einem Restaurant hier in der Grillenstraße ein Junger, etwa 20jähriger Mensch verhaftet, welcher sich freiwillig beim Inhaber des Restaurants gemeldet hatte, mit der Angabe, er sei Anarchist und habe den Auftrag, dem König von Sachsen zu ermorden. Er verweigerte diesen jedoch nicht auszuführen. Ein sofort herbeigeholter Schutzmänn nahm den Anarchisten, der sich Selbsta nennt, nach Abgabe der Papiere in Haft. Waffen hatte derselbe nicht bei sich. Er sagt, er sei durch seinen Bruder in Amerika zum Anarchisten geworden.

Das scheint entweder ein Verrückter oder ein Schwindler zu sein.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten. III. Telegraphenarbeiter Fritz Stred, ev. L. — Sattler Hermann Kleiner, ev. L. — Arbeiter Vincenz Schütz, kath. L. — Buchhalter Georg Schreiber, kath. S. — Topograph Bruno Kradzalsky, ev. S. — Brenner Paul Schneider, kath. S. — Dyker Karl Hron, kath. L. — Arbeiter Ernst Konigsberg, kath. S. — Schneider Paul Winkler, kath. L. — Tischler Paul Rieger, kath. S. — Arbeiter Wilhelm Nagle, ev. S. — IV. Schlosser Karl Suppa, ev. L. — Drechler Max Scholz, ev. S. — Arbeiter Karl Krapp, ev. L. — Bergmann Oswald Bittermann, ev. S. — Küster Ernst Walli, ev. L. — Kutischer Adolf Hajel, ev. S. — Tapezierer Hermann Kally, ev. S. — Schlosser Karl Schmidt, ev. L.

Todesfälle. I. Emil, S. des Arbeiters Paul Neumann, 3 Mon. — Arbeiter Josef Heinisch, 65 J. — Paul, S. des Zeitungsredaktors Franz Förster, 3 Mon. — Klara, L. des Ruffers Otto Pawlik, 3 J. — Jda, L. des Arbeiters Karl Luk, 3 Mon. — Karl, S. des Schneiders Karl Grünner, 3 Monate. — Albert, S. des Klempnermeisters Rudolf Bier, 6 Mon. — Margarethe, L. des Malers Ernst Kunze, 1 J. — Händlerin Rosina Sulige, 83 J. — Arbeiterwittwe Elisabeth Dreise, geb. Wolf, 69 J. — Hedwig, L. des Hauswärters Arthur Sonntag, 1 Mon. — Hugo, S. des Fleischermeisters Gustav Mirke, 8 W. — Arbeiterwittwe Elisabeth Krupp, geb. Jindra, 46 J. — Josef, S. des Obkändlers Emma Kappel, 10 Mon. — Karl, S. des Hauswärters Karl Gerlach, 1 W. — Fritz, S. des Fleischer's Fritz Albert Kulla, 2 Monate. — III. Friederikstr. Marie Krug, geb. Lara, 51 J. — Hedwig, L. des Schuhmachers Karl Weisk, 4 J. — Johann, S. des Arbeiters August Regel, 3 W. — Tischler Friedrich Weber, 38 J. — Freia, L. des Tischlers Friedrich Schwärz, 3 Woch. — Martha, L. des Arbeiters Josef Eder, 5 Mon. — Arbeiterwittwe Dorothea Zeinert, geb. Trubke, 79 J. — Klara Franke, 45 J. — Helene, L. des Buchbinders Albert Weller, 14 Tage. — Gertrud, L. des Schichtführers Gustav Grätz, 4 J. — Klara, L. des Zimmermanns Hermann Jank, 5 Jahre. — Goldarbeiter'straße Friederike Walter, geb. Jahner, 61 J. — Kurt, S. des Steingut-dreher's Wilhelm Tschornig, 14 Tage. — Dienstmädchen Louise Franke, 26 J. — Eleonora, L. des Tiermengen Max Putz, 3 W.

Schuhmacherswittwe Karoline Trippke, geb. Witbe, 78 Jahre. — Bäckerwittwe Wilhelmine Gottlich, geb. Heintze, 68 J. — Friedl, L. des Steinsetzlers Johann Gubmann, 2 Mon. — Johann, S. des Schuhmachers Julius Kuntz, 5 Mon. — Wirt'str. Pauline Meißner, geb. Walbe, 28 J. — Schlossermeister August Goeßler aus Bräunchen OS., 57 J. — Otto, S. des Malers Eduard Raubuit, 3 Mon. — Erich, S. des Arbeiters Robert Volter, 4 W. — Martha, L. des Maschinenarbeiters Rudolf Ehrlich, 5 Woch. — IV. Erdwärtin Rosina Hartwich, geb. Kreiskamer, 81 Jahre. — Droschkenbesitzer Karl Schmidt, 49 Jahre. — Maurer Josef Hertel, 45 J. — Herrig, L. des Schuhmachers Christian Perms, 6 W. — Elisabeth, L. des Bierkutschers Karl Fiegert, 11 W. Vom 15. August.

Eheschließungen. II. Dyker Robert Nidel, ev. Böhrauerstraße 85, mit Bertha Dietrich, kath., Böhrauerstraße 83. — Arbeiter Erich Schneider, ev., Köpferstraße 20, mit Anna Klose, geb. Lindner, ev., hier. — Tischler Georg Richter, kath., Böhrauerstraße 9, mit Emma Müller, ev., Palmstraße 17. — Eisenbahnschlosser Wilhelm Hermann, ev., Böhrauerstraße 29, mit Luise Weidner, geb. Labude, ev., hier. — Werkmeister Emil Ottom, ev., Böhrauerstraße 3, mit Martha Rabitzke, kath., Margarethenstraße. — Arbeiter Heinrich Storck, kath., Klostergasse 94, mit Rosa Schiffer, ev., hier.

Geburten. I. Goldarbeiter Karl Vogler, ev., S. — Eisenarbeiter Josef Langner, kath., S. — Vorstehender Johann Wengler, ev., S. — Lithograph Hermann Tenckert, ev.-ref., S. — Stellmacherehemmer Hermann Richter, kath., L. — Schuhmacher Karl Kahl, ev., L. — Arbeiter Wilhelm Grognebel, ev., S. — Weichselker Julius Reimann, ev., L. — Arbeiter Max Janklewald, ev., S. — Geschäftsführer Paul Reimann, kath., L. — Vorstehender Ernst Grentsch, ev., L. — Eisenarbeiter Paul Scholz, ev., S. II. Goldschläger Emil Gabor, ev., S. — Weichselker Ernst Hermann, ev., L. — Arbeiter Gustav Winkler, ev., L. — Arbeiter Hermann Hentschel, ev., S. — Schneider Hermann Blasel, ev., S. — Arbeiter Albert Hoff, kath., L. — Handschuhmacher Julius Spieler, ev., L. — Tischler Paul Lehmann, kath., S. — Tischler Oscar Reimann, ev., S. — Werkst. Herm. Wittke, ev., L. — Tischler Franz Weimer, kath., S. — Bahnarbeiter Josef Kahl, L. — Buchhalter Arthur Jo'n, ev., S. — Damenschneid. Josef Kappel, kath., L. — Arbeiter Josef Kuttner, kath., S. — Bäckermeister Willi Starkloff, ev., L. — Bahnarbeiter Johann Hubel, ev., S. — Malermeister Karl Schwarz, ev., S. — Maurer Christian Wier, ev., L. — III. Bierkutscher Franz Kiesler, kath., S. — Maurer Karl Neumann, ev., L. — Tischler August Bogner, kath., S. — Maurer Max Trutzschod, ev., L. — Arbeiter Max Mangliers, kath., L. — Fleischermeister Adolf Weisk, ev., S. — Schlosser Gustav Meister, ev., L. — Arbeiter Ernst Heintze, ev., S. — Maschinenarbeiter Karl Mittschke, ev., S. — Brenneisenarbeiter Paul Glatzel, kath., L. — Pferdebeschäftigter Josef Kötner, kath., S. IV. Kaufmann Georg Krause, ev., L. — Schuhmacher Ernst Glatzel, ev., L. — Haushälter Carl Klose, ev., S. — Zimmermann Gottfried Ullrich, ev., S.

Todesfälle. IV. Elisabethinerinnen-Krankenschwestern Johanna Rauch, 22 Jahre. — Willy, S. des Schlossers Hermann Schmidt, 5 Monate. — Pensionirter Briefträger August Jentsch, 83 Jahre.

Briefkasten.

Radfahrer, Striegan. Auf Grund der Bestimmungen seit dem 1. Juli d. J. geltenden Radfahrer-Ordnung können Radfahrer, die ein Beamter berechtigt die Vorsehung der Legitimationkarte zu verlangen.

Ch. F. Siegnitz. Es bleibt einem österreichischen Reichsrath und einem ungarischen Reichsrath tag. Der Reichsrath ist zusammengesetzt aus dem Herrenhaus (212 Mitglieder) und dem Abgeordnetenhaus (425 Mitglieder). Der ungarische Reichstag ist gebildet aus dem Magnatenhaus mit 498 und dem Abgeordnetenhaus mit 453 Mitgliedern. Beide Staaten sind selbständige Monarchien. Gemeinlich wird nur das äußere, Kriegswesen, Finanzen (Ausgaben) von Wien. Diese Angelegenheiten unterstehen den Delegationen (60 Mitglieder des österreichischen Reichsrathes und 60 Mitglieder des ungarischen Reichstages), die meist in Wien und Budapest tagen. Nach gemeinsamen Entscheidungen wurden bisher auch die Zollangelegenheiten erledigt.

Katowitz. L. kommt am 2. September hin. Ist die Versammlung Mittags oder Nachmittags?

Zeltgarten
Von heute ab
Breslauer Bläserorchester,
beym laren Geschäft des phänomenalen 15jährigen Bläsespieler
Hugo Sprenzler.
Nur 10 Pf. Entree
Vom 15. bis 22. August: **Sattelpiel-Translateur.**
Der beliebte Walzer-Componist dirigiert nur eigene Compositionen,
in Wiener Brauseleben u. s. w.
Trotz der enormen Unkosten nur 10 Pf. Entree.

Neues Sommer-Theater
(Liebich's Etablissement).
Sommerfest neu einstudirt:
Frühlingswende.
Darauf: zum 4. Male
der **Kammerlänger.**
Zum Schluss:
Jephtha's Tochter.
Freitag: zum letzten Male
der **Sibererpij.**

Dreher
von einer großen Maschinenfabrik bei hohem Lohn und guter Arbeitsarbeit für dauernde Beschäftigung zum baldigen Eintritt gesucht. Offerten unter B. E. 4563 an Rudolf Mosse, Breslau.

Berufslöse
Jungen, Frauen und Mädchen in Stadt und Land, finden unter günstigen Bedingungen einen vortreflichen durch Handarbeiten. Näheres unter B. 342 in der Expedition dieser Zeitung. Für die Antwort Bitte beifügen. 897

Die Beurlaubung, die ich gegen Kollegen Karl Krause, früher II. Vorsitzender der Zählstelle Breslau, ausgesprochen, nehme ich als unwahr zurück.
August Eckert,
Gabitstraße 8.

Schulanzüge
für 6-16 jährige Knaben in Wollestoffen oder deren, feinen Strappazierstoffen, unverwundlich im Tragen, geschmackvollen praktischen Cutons und Farben, der vorgerückten Saison wegen zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen. 828
Größte Auswahl!
S. Guttentag,
Ohlauerstraße 76/77, I. u. II. Etage.

40 Waschtische
130 Spiegel-Schränken und Spiegel
werden einzeln auf Anzahlung einer Anzahl v. 3 Mk. und wöchentlich Abzahl v. 1,50 Mk. abgegeben
S. Osswald,
Schulstraße 74, I.

Wilhelm Liebknecht.
Portrait, letzte Aufnahme, prächtiges Bild, Größe 46:32 cm
Preis 50 Pfg. zu haben bei
Jean Holze, Drehbahn 45, Hamburg

Gas-Flühlicht!
Mädchen, welche das Abnehmen von Glühbirnen gut verstehen und darin geübt sind, wollen sich unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche, sowie Einweisung ihrer Zeugnisse, baldmöglichst melden unter H. 36 in der Exped. d. Zeitung. 896

Rohtabake!

Ich habe noch große Lager von diversen guttrockneten und gedörrten Sumatras. Um damit schnell gegen baar räumen, verkaufe ich jedes Quantum meiner 20 Sorten Sumatra zu alten billigen Preisen, von 140 bis 450 Pf. pro Pfund baar oder Nachnahme mit dem enorm hohen Disconto von 10%, also pro Mark 10 Pf. Abzug.

Gerne gegen baar ohne Disconto große gute Caram von 115 bis 130 Pf., feine alte Pfeifer von 70 bis 85 Pf., St. Felix Brahl, große lose Blätter à 120 Pf., sowie alle anderen Arten und Qualitäten zu bekannter billigsten Preisen. Bestellungen nach ganz Deutschland.

Jeder, der billig und gut fabriciren will, benötige meine Offerte.

Albert Kramolowsky
Breslau, Ring 60.
Roh- und Rantabake, Cigarettenfabrik.

Liebcknecht's
letzte Broschüre:
Weltpolitik.
Chinawirren,
Transvaalkrieg.
Preis 15 Pfg.

Zu beziehen durch die Expedition
Colporteur der 'Volksmacht'.